

gefangen zu nehmen. Nach der Aussage Anderer wären sie beim Fouragiren in feindliche Hände gerathen. Die Zahl der Feinde soll zu groß gewesen sein. B.-G.

Ungarischer Krieg.

L. C. Wien, 10. Juni. Unsere Blätter enthalten die Circulardepesche des russischen Cabinets an die Regierungen in Betreff der russischen Intervention in Ungarn.

Die Kriegsoperationen an der untern Donau erwecken bei den kompetenten Beurtheilern kein geringeres Interesse, als jene in unserer Nähe. Man ist über die Stellung des Banus nicht ganz ohne Sorge. Öffentliche Berichte aus Warasdin melden, daß ein reguläres ungarisches Armeecorps, 2000 Mann stark, die Grenze des Waranyer Comitats bereits überschritten habe. An der Drave sei Alles auf den Weinen. Im Tschakistendistrict stehen nebst Knicanin's Truppen, die außer den Serbianten aus Bosnien und Kiskindarn bestehen, 4 Brigaden regulärer Truppen, darunter die Wiener Freiwilligen. Ein Theil der am rechten Donauufer in Sirmien dislocirten Südmarmee bildet in den Verschanzungen von Kamenic, Bukvic und Karlovic, die um Peterwardein einen Halbkreis beschreiben, eine Cernirungskette. Die Truppen des Karmenicer Lagers sind wegen der zunehmenden Choleraerbfälle abgelöst worden. Wie verlautet, werden zu der Südmarmee auch 1000 Montenegriner stoßen. Bei den letzten Kämpfen hat es sich gezeigt, daß die Rebellen auch im Besitze von Raketen sind, welche unter der Leitung eines Engländers in Großwardein, wo auch ihre Kanonengießerei und Pulvermühle im Gange sind, angefertigt werden.

Aus Preßburg wird unterm 8. gemeldet: Gestern Nachts marschirten wieder Truppen auf das jenseitige Ufer; wahrscheinlich will man Dedenburg sichern. — In einigen Tagen werden die russischen Großfürsten Michael und Constantin hier erwartet.

Aus Linz wird berichtet, daß auch die zweite Division Palatinalhusaren, jedoch auf einem andern Wege als die erste, es unternommen hat, sich nach Ungarn durchzuschlagen.

M. C. Vom westlichen Kriegsschauplatz an der Waag, bei Preßburg bis nach Dedenburg hin, ist nichts Neues zu melden. Die Russen haben bis auf 4000 Mann, welche im Lager auf der Sanhaide verblieben Preßburg verlassen; von neuen Zugängen merkt man noch nichts. Auch melden offizielle österreichische Berichte, daß man die Ergreifung der Offensive, welche man so oft ankündigte, jedenfalls abermals aus strategischen Gründen bis Mitte Juni verschieben müsse. Die Cholera und nach Andern die Kriegsepest greift in dem Lager unter Russen sowohl, wie Oesterreicher, immer mehr und gefährlicher um sich.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juni. Das russische Kriegsdampfschiff Ottwaschnoi, Capitän Walronde, ist am 7. Juni mit dem Adjutanten des Kaisers, Capitän Glasenapp, bei Alsen angekommen. Das Dampfboot hat am 5. Reval verlassen. Am 6. wollte Admiral Lazareff von Reval absegeln. Ein mit dem Dampfsschiff Schleswig angekommener Bericht will wissen, das russische Kriegsdampfboot sei von Sönderburg nach Friederica gegangen und ein eben angekommenes nordischer Schiffer will zwei russische Linienfahrer, buggirt von 2 Dampfsschiffen, bei Dagö gesehen haben.

Privatberichte aus Marhuus bis zum 7. melden keine Veränderung in der gegenwärtigen Stellung, obgleich die Dänen selbst die ihnen gegenüberstehende feindliche Streitmacht zwischen Skanderborg und Marhuus auf 20 bis 25,000 Mann angeben.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Stadt ist in großer Aufregung, denn niemand weiß wie die heutige Debatte sich entwickeln wird. Die Börse ist sehr besorgt. Die Presse will wissen daß freilich unsere Truppen in Rom eingedrungen, daß die Bevölkerung aber den Widerstand noch nicht ausgegeben, und die Barrikaden Schritt vor Schritt vertheidigte. Mit dem Dampfsschiff Tancrede, welches Nachrichten bis zum 4. Nachmittags von Rom bringt, hatte der Angriff Morgens begonnen, ohne daß er ein entschiedenes Resultat Anfangs hatte, indem General Dudinot mit Schonung verfuhr und kein Bombardement der Stadt wollte. Die Römer vertheidigen sich übrigens mit Hartnäckigkeit, so daß der Kampf blutig werden mußte. Garibaldi befand sich nicht zu Rom, da er nach Ancona geschickt worden. Daß die Stadt am Ende unterliegen mußte, unterliegt keinem Zweifel, möglich aber, daß dies erst am 5. erfolgte. Die sozial demokratische Presse wird stündlich heftiger und fordert laut zur Insurrektion auf. Von allen Seiten erscheinen Proteste und Adressen an die Nationalversammlung, die in dem Angriff auf Rom eine Verfassungsverletzung denuncziren und dagegen eingeschritten wissen wollen.

Paris, 12. Juni. Die gestrige Erklärung Ledru-Rollin's und die Haltung der demokratischen Partei lassen erwarten, daß man den parlamentarischen Boden verlassen will, wenn die Forderungen der Montagne nicht befriedigt werden. Gestern Abend herrschte Ruhe in der Stadt trotz einiger Volksversammlungen. Einige 5 bis 600 Nationalgardisten hatten sich in der Mairie des 5. und 6. Arrondissements versammelt, um eine Demonstration zu machen; der Regen

scheint sie aber zerstreut zu haben. Ob die Montagne ihre Drohungen wahr halten will, muß dahin gestellt bleiben. Während die Einen in der festen Aussprache der Absicht bloß eine Drohung zum Einschüchtern sehen wollen, meinen die Andern, daß Ledru-Rollin nicht so gesprochen hätte, stände der Entschluß dazu nicht fest. Die Organe der Despotie sind heute verhältnißmäßig nicht so leidenschaftlich, wie gestern, so daß man daraus den Schluß ziehen möchte, als wäre der Plan wieder aufgeschoben.

Etwas Bestimmteres über die Vorgänge zu Rom weiß man noch nicht. Aus Turin schreibt man vom 7., daß man mit dem Telegraphen die Nachricht erhalten, daß die Franzosen den 5. Abends noch nicht Rom bezwungen hatten und daß der Kampf noch fortbauere. Aus einer Mittheilung des „Journ. des Deb.“ geht hervor, daß die Römer die Franzosen aus der Villa Pamfili verjagt und daß es eines neuen Sturmes bedurfte, um die Villa wieder zu nehmen. Der Kampf war mörderisch auf beiden Seiten. Zu Marseille sprach man von bedeutenden Verlusten der Franzosen, die wohl aber übertrieben sein mögen.

Der Erzbischof von Paris soll auch von der Cholera ergriffen worden sein. General Magnan hat provisorisch das Kommando der Alpenarmee. Der Leichnam des Marschall Bugeaud soll in den Invaliden beigesetzt werden.

— Die legislative National-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen: Der Bürger Louis Napoleon Bonaparte, Präsident der Republik, und die Bürger Odilon-Barrot, Buffet, Lacrosse, Rulhières, de Tracry, Passy, Drouin de Lhuys und de Falloux, seine Minister, sind angeklagt, die Verfassung verlegt zu haben.

Marschall Bugeaud.

† Paris, ja ganz Frankreich ist befüßt über den Tod des Marschalls Bugeaud. Er starb am 10. d. M. an der Cholera, nachdem der Erzbischof Sibour ihm früh Morgens die h. Sterbesakramente gereicht. — Sein Verlust wird mit Recht bedauert; denn wer war Bugeaud? Es ist eigenthümlich, daß vielleicht nie ein Mann populärer in Frankreich war, obgleich ihm das Meiste fehlte, was sonst die Menschen volksthümlich macht, obgleich er gerade nur das im hohen Grade besaß, was dem französischen Charakter am wenigsten entspricht: Bugeaud war kein Mann des Glanzes, nicht der großen Phrasen, er suchte vielmehr den Ruhm in der Schlichtheit, im Gegensatz alles dessen, was sonst dort den Enthusiasmus zu wecken pflegt. Bugeaud war stolz darauf, den schlichten gesunden Menschenverstand zu repräsentiren und gerade weil er seinen Stolz darin setzte, so kokettirte er wohl damit. Er war witzig und geistreich, aber er benutzte Witz und Geist nur, um die gesunde Einsicht desto schmachhafter zu machen. Seine Perkwie wurde um so anziehender, gerade weil es ausah, als ob er, der von guter Familie, sich zu ihr herabließ. Es war in Allem eine tüchtige Natur, die klug genug war, die Zeit zu erkennen und sich immer so breit ihr in den Weg zu stellen, daß sie ihn nicht übergehen konnte und die ihre Unschuld hinreichend zu würzen wußte, daß sich Niemand an ihr zu reiben wagte. Es war die bestgerundete Schlichtheit, die sich unten und oben gleich gut zu Hause fühlt und dadurch überall so großen Einfluß erwirbt; denn eine Nation mag noch so verdorben oder aufgeregte sein, die Schlichtheit, die sich zu wehren weiß, behauptet immer eine Stellung, mit der man unterhandeln muß. Niemand hat in einer langen Friedenszeit sich in Frankreich so viel Kriegsrühm erworben, als gerade er, und die älteren Marschälle sind nur noch Gespenster ihres früheren Rufes. In ihm konzentriert sich der Ruhm der jetzigen Armee, und was mehr ist, er war nicht bloß der Führer, sondern auch der Vater der Armee. Er war das, noch ehe er in Algier seine Lorbeeren ärndete, als er nur noch in der Kammer der immer bereite Fursprecher der Soldaten war. Oben so aber auch war er mit Wort und That der Freund des Landmanns. Schwert und Pflug waren ihm gleich handgerecht und das machte ihn eben zum besten und natürlichsten Vertheidiger der Ordnung. Er wollte die Ordnung, nicht bloß weil ohne sie kein Heer bestehen kann, sondern auch weil sonst der Landmann zu Grunde geht, und weil Armee und Land wußten, daß niemand besser ihre Interessen wahrnahm, als er, so hatte er auch einen so unendlichen Einfluß nach allen Seiten hin. Weil er ferner ein wahrer Patriot war, und sein Ehrgeiz nicht bloß schon auf's Höchste befriedigt war, sondern auch nicht verletzt werden konnte, da er überall unentbehrlich war, so war er nicht bloß ein treuer Freund der vorigen Regierung, sondern auch die festeste Stütze der jetzigen und jeder Intrigue abgeneigt, welche nur neue Umwälzungen herbeiführen konnte. Nicht er hat Ludwig Philipp verlassen, sondern dieser ihn, so wie jetzt Louis Napoleon sich vergebens danach umsehen wird, einen Arm zu finden, der ihn ersetzen könnte. Bugeaud konnte außerhalb der Regierung bleiben und doch die Regierung halten, weil er über jeder Konkurrenz stand. Nach ihm sehen wir nur Generale vor uns, die sich gleich stehen und deshalb sich in Eifersucht bekämpfen, die, weil sie noch Alles zu erreichen haben und nur Soldaten sind, auch Alles daran setzen werden, ihren Ehrgeiz zu befriedigen, die aber eben deshalb und weil sie nur ihren Halt in der Armee finden, auch die Armee zu ihrem Zwecke zu benutzen suchen werden. Bugeaud konnte seiner Natur und seiner Stellung nach, neben der Armee auch das Volk im Auge haben und weil er der Armee sicher war, dieser etwas bieten. Das sind Gründe genug, um dem Tod Bugeauds in ganz Frankreich tief beklagen zu lassen, dem Präsidenten der Republik Thränen auszupressen. Denn jetzt erst steht dieser allein, ohne sonderlichen Halt, da er selbst der Armee nichts ist. Wir haben Marschälle, wir haben Lafayette und Lamarque in die Gruft senken sehen. Aber über ihnen stand ein Thron, jenseits des Meeres gab ein Krieg Beschäftigung genug und die Gesellschaft war nirgend gefährdet. Die Lage ist eine andere geworden. Dem Heere fehlt die eiserne Hand, der Boden ist unterminirt und mit Bugeaud ist die beste Handhabung der Ordnung ins Grab gesunken. Man soll keinen Menschen für unersetzlich halten. Und dennoch in dem jetzigen Augenblicke wissen wir niemand, ihn zu ersetzen. Die Regierung ist in eine schiefe Stellung gedrängt. Die Fehler, die sie in Italien begangen, niemand wird im Stande sein, dem Heere und dem